

sondern auch Kammermusik für diese Orchester schreiben, um so deren Möglichkeiten voll auszunutzen. Der Einfluß dieser amerikanischen Tänze hat uns hier den Paquebot-Ragtime in der »Parade« von Erik Satie und in »Adieu New York« von Georges Auric gebracht. Hier vermittelt uns ein symphonisches Orchester Rag-time und Fox-trott. In der »Piano Rag Music« von Igor Strawinsky haben wir ein Klavierstück, das die rhythmischen Elemente des Rag in der Form eines Konzertstückes verwertet. Jean Wiener bietet in seiner »Sonatine Syncopée« ein Kammermusikstück, das seinen Ursprung in den verschiedenen Elementen des Jazz hat, aber in Sonatenform gehalten ist. Das ist eine weitere Etappe. Was jetzt noch für die Jazz-Bands zu schreiben bliebe, wären instrumentale Kammermusikstücke, Konzertsonaten, und zwar für die Instrumente, aus denen sich die üblichen Jazz's zusammensetzen.

Was die Harmonie betrifft, so ist deren Entwicklung, da man den Jazzband-Repertoirs den ausschließlichen Charakter von Tanzmusik gegeben hatte, langsamer fortgeschritten, verfolgt aber die gleiche Kurve wie die zeitgenössische Harmonie überhaupt. Die Akkordfolgen von Dominantseptimen und -Nonen, die 1900 so sehr überraschten, sind in den letzten Modetänzen das durchaus Uebliche (z. B. in »Ivy« von Jones und »Jimmy Johnson«). Es ist nicht zu bezweifeln, daß in einigen Jahren die polytonalen und atonalen Harmonien in den Tänzen die den Shimmies von 1920 folgen, vorherrschen werden. Schon jetzt finden wir Moll- und Durakkorde gleichzeitig (wie in »Kitten on the Keys« von Zex Confrey).

In den Vereinigten Staaten gibt es eine ganze Reihe von theoretisch-technischen Werken über den Jazz, die Posaunenblas-Methoden (mit Angabe der wichtigsten Glissandos und der besten Art und Weise, sie anzuwenden), das Saxophon, die Clarinette (mit allen neuen technischen Möglichkeiten für den Jazz). Es gibt in New York eine Schule, die Winn School of Popular Music, die drei Methoden: wie Volksmusik, wie Ragtim's und wie Jazz's und Blues's zu spielen sind — theoretisch von hervorragendem Interesse — veröffentlicht hat, wobei alle speziellen Elemente dieses Musik-Genres logisch und vollkommen durchdacht sind. Diese Studien sind außerordentlich wertvoll, nicht nur in Bezug auf die

Technik der Ausführung, sondern auch für das Studium der Improvisations- und Kompositions-Elemente, die dieser Musik ihren besonderen Charakter verleihen, wie z. B. die Harpeggien, die Triller, die Passagen, die gebrochenen Akkorde, die Auslassungen, die Dissonanzen, die Verzierungen, die Ornamente, die Variationen, die Cadenzen, die ad libitum in den Ablauf der verschiedenen Instrumentalpartien so eingefügt werden, daß die rhythmische Regelmäßigkeit dadurch nicht leidet.



Kars